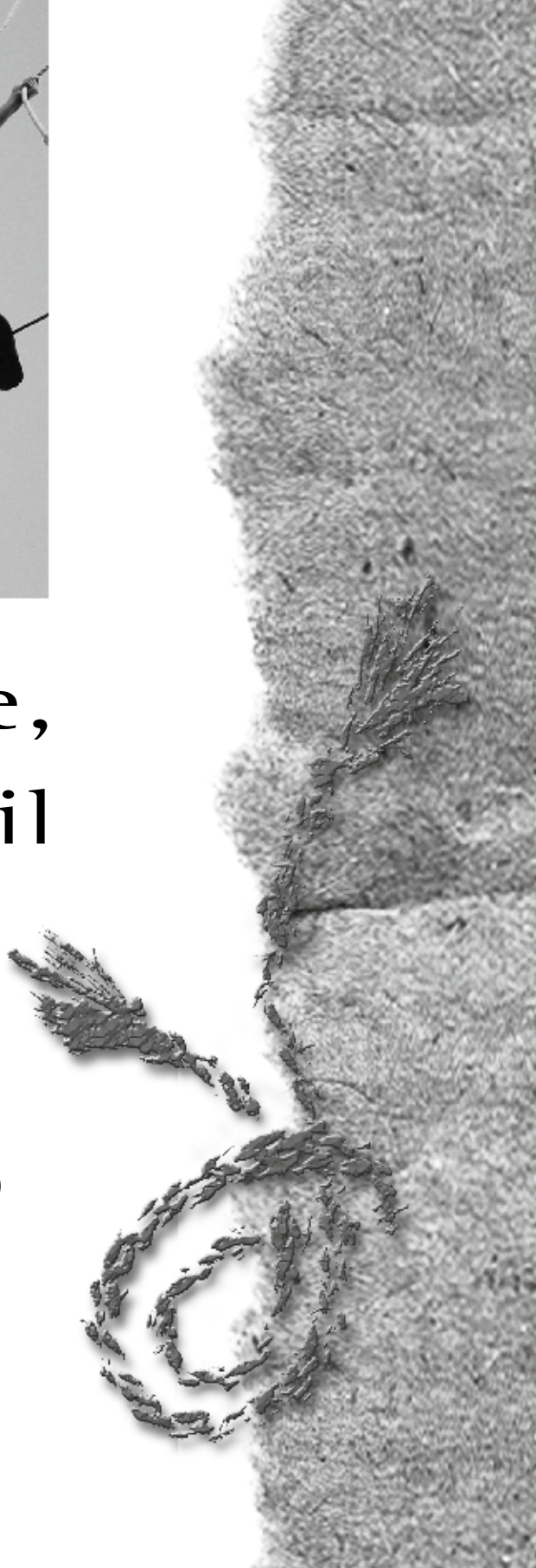
Drum prüfe, wer ans Seil sich bindet

Einführung in die Arbeit mit stationären Ropes-Courses

PRAXISFELD



ziel
Gelbe Reihe : Praktische Erlebnispädagogik

Drum prüfe, wer ans Seil sich bindet

Einleitung 10
Vorwort zur 2., überarbeiteten Auflage 12

1 Seile, Stämme und vieles mehr ... der Ropes-Course 13

1.1 Was versteht man unter dem Begriff Ropes-Course? 14
1.1.1 Die Begriffsbestimmung von Ropes Course-Typen 16
1.2 Geschichte und Hintergründe 22
1.2.1 Die ERCA 24
1.3 Einsatzmöglichkeiten 26
1.4 Zusammenfassung 30

2 Sicherheit ... auf dem Ropes-Course 31

2.1 Vor der Aktion 32
2.1.1 Organisatorisches für den Trainer vor Ort 32
Kontrolle der Ropes-Course Anlage und des Materials 32

Wetterbedingungen 33
Klärung von Verantwortlichkeit der Ropes-Course Trainer/innen . . 33
Erste Hilfe 34
2.1.2 Riskomanagement und Schriftlicher Notfallplan 34
Maßnahmen im Vorfeld 35
Rechtliche Aspekte 36
Aufsichts- und/oder Sorgfaltspflicht 40
2.1.3 Aufbau von hohen Stationen 40
2.1.4 Informationen an die Teilnehmenden 42
2.2 Während der Aktion 48
2.2.1 Allgemeine Sicherheitsregeln 48
Vieraugenprinzip 48
Zeitfaktor 48
Höheres Sicherheitsbedürfnis hat Vorrang 49
Betreuungsschlüssel 49
2.2.2 Die dynamische Sicherung 50
Dynamische Sicherung 51
V-Sicherung 51
Die Sicherungsprozedur bei der direkten Personensicherung . . . 52
Das Ablassen 54
„Australian Back-Up“ 55
Gruppensicherung 55
2.2.3 Statische Sicherung (Selbstsicherung) 56
2.2.4 Sicherungsgurte 57
2.2.5 Redundanz 59
2.2.6 Sicherung von niedrigen Stationen 59
2.3 Nach der Aktion 60
Dokumentation des Programms 60
2.4 Allgemeines zum Material 62
Lagerung von Material 62

2.5 Retten und Bergen 63
2.5.1 Personen retten 63
2.5.2 Material bergen 67
2.6 Kompetenzen eines Ropes-Course-Trainers 68
2.7 Wie sich Unfälle ereignen 72
2.8 Zusammenfassung 74

3 Anleiten ... auf dem Ropes-Course 75

3.1 Reflexions- und Transfermodelle 76
3.1.1 Auf die Kraft der Erfahrung setzen 77
3.1.2 Die Erfahrung kommentieren 78
3.1.3 Die Erfahrung reflektieren 79
3.1.4 Der Erfahrung eine Vorgeschichte geben 80
3.1.5 Die Erfahrung in eine Metapher kleiden 82
3.1.6 Die Erfahrung indirekt fokussieren 82
3.2 Didaktisch / methodische Vorgehensweisen 84
3.2.1 Allgemeine Grundsätze 84
3.2.2 Zielgruppenorientiertes Arbeiten 85
3.2.3 Vor dem Seminar: Klärungen mit dem Auftraggeber 86
3.2.4 Fragen zur Zielklärung am Beginn eines Seminars 87
3.2.5 Fragen über Fragen 89
Wahrnehmung / Bewusstheit 89
Verantwortung 90
Veränderung 90
Generalisierung und Transfer / Umsetzung 91
Vertrauen und Unterstützung 91
Kommunikation 91
Entscheidungsfindung 92

Kooperation 92
Teamwork 92
Problemlösung 92
Leitungsrollen 92
Geführt werden 93
Selbstaussagen 93
Geben und nehmen von Feedback 93
Respektieren von Unterschieden 94
Persönliche Entwicklung 94
Abschlussfragen 94
3.2.7 Einige Hinweise und Fragen zur Prozessgestaltung 95
3.4 Zusammenfassung 96

4 Aktivitäten ... auf dem Ropes-Course 97

4.1 Der Einstieg 98
4.2 Niedrige Elemente und kooperative Übungen 100
4.2.1 Körperspannung 103
4.2.2 Divergierende Seile (Low V oder Wild Woosey) 106
4.2.3 Fall (Trustfall) 108
4.2.4 Die Gratwanderung (Mohawk Walk) 111
4.2.5 Eingeschränkter Landeplatz (Discjockey) 113
4.2.6 Gefahrentransport (Nitro Crossing) 115
4.2.7 Wippe (Whale Watching) 116
4.2.8 Wand (Initiative Wall, The Wall, Team Wall) 118
4.3 Hohe Elemente 120
4.3.1 Riesenleiter (Dangle Duo oder Jacobs Ladder) 120
4.3.2 Vertikales Labyrinth (Vertical Labyrinth) 122
4.3.3 Abseilwand (Rappeling Wall, Abseiling Wall) 124

4.3.4 Burmabrücke (Burma Bridge) 125
4.3.5 Sanduhr (Hourglass) 126
4.3.6 Balancierbalken (Catwalk) 127
4.3.7 Teambalken (Team Beam) 128
4.3.8 Riesenschaukel (Giant Swing) 129
4.3.9 Halteseilbrücke (Multi Vine Traverse) 131
4.3.10 Seilbahn (Zip-Line) 132
4.3.11 Pfahl (Pampers Pole) 133

5 Literatur 137

6 Anhang 143

6.1 Erhebungsbogen zur körperlichen Verfassung 144
6.2 Teilnehmeranschreiben 146
6.3 Kontroll- und Auswertungsbogen für Trainer/innen 148
6.4 Das Seilbuch 151
6.5 Auswertungsbogen für Erwachsene 152
6.6 Auswertungsbogen für Jugendliche 154
6.7 European Ropes Course Association 156
6.8 Kontaktadressen 167

Die Autoren und Autorinnen 168

Achtung!

Dieses Buch richtet sich in erster Linie an Outdoortrainer und Erlebnispädagogen, die zur Unterstützung oder Auffrischung ihrer Ropes-Course Ausbildung Wissen vertiefen oder nachschlagen wollen.

Es ersetzt nicht eine qualifizierte Ausbildung zum Ropes-Course Trainer oder zur Ropes-Course Trainerin. Kenntnisse und Fähigkeiten im Bergsportbereich genügen nicht, wenngleich sie den Umgang mit der Thematik erleichtern!

Das Buch befindet sich auf dem aktuellen Stand der Technik. Dennoch entbindet es niemanden davon, die besprochenen Techniken mit der eigenen Erfahrung zu vergleichen, auf Fehler hin zu überprüfen und nur Übungen und Verfahren anzuwenden, die die physische und psychische Sicherheit der Teilnehmenden und der Trainer gewährleisten.

Sicherungstechniken wie die Sicherung über den HMS-Karabiner und andere klettersportliche Vorgänge setzen wir aus den genannten Gründen als bekannt voraus.

Einleitung

Der Stellenwert von Ropes-Course Programmen ist in den letzten Jahren in der Erwachsenenbildung und insbesondere im Personalentwicklungsbereich stark gestiegen. Aber auch in der Jugendarbeit werden diese Elemente verstärkt eingesetzt. Belege dieser Entwicklung sind zum einen die zunehmende Zahl von Ropes-Course Anlagen in Deutschland und die angebotenen Seminare, zum anderen die steigenden Zahlen der durchgeführten Fachtagungen zu diesem Thema.

Ropes-Course Programme basieren auf den theoretischen Grundlagen der Erlebnispädagogik und sind als ein Teilbereich zu verstehen. Zentrale Komponenten des Ansatzes sind Handeln, Erleben und Reflektieren. Die Grundannahme besteht darin, dass durch speziell eingesetzte Spiele und Aktionen Erlebnisse und Erfahrungen hervorgerufen werden, die zu einer Kompetenzerweiterung führen und die durch Reflexion Verhaltensänderungen bewirken können.

Fast jeder, der ein gut gestaltetes erlebnispädagogisches Programm selbst erlebt hat, wird bestätigen, wie wirksam die eingesetzten Methoden sein können. Dieser wertvolle Beitrag der Erlebnispädagogik zu einer Kultur des Lernens darf in unseren Augen nicht gefährdet werden. Im Zuge einer wünschenswerten Popularisierung tritt auch die Kehrseite dieser Popularität zu Tage: unprofessionelles Arbeiten durch Menschen, die den hohen Sicherheitsbedarf der Aktivitäten aus Unkenntnis zu leicht nehmen und sich „das bisschen Outdoor auch noch eben aneignen wollen“.

Das Buch soll dafür sorgen, die Diskussion um Qualität und Sicherheit von Ropes-Course Programmen weiterzuführen und wach zu halten. Dabei ist den Autoren bewusst, dass immer wieder neue Erkenntnisse gewonnen werden und die Auswertung von Programmen auch in Zukunft zu neuen Einschätzungen führen kann.

Die Gratwanderung bei diesem Buch lag darin kein Do-It-Yourself Buch zu schreiben, das möglicherweise jemanden verleitet, ohne Ausbildung ans Werk zu gehen und dennoch so genau wie möglich zu sein.

Das vorliegende Handbuch ist in zwei Bereiche gegliedert. Die Grundlagen für die Arbeit auf dem Ropes-Course werden in den ersten 3 Kap. erläutert. Zunächst wird eine Begriffsbestimmung durchgeführt, sowie die geschichtliche Entwicklung und die Einsatzgebiete eines Ropes-Course vorgestellt. Das für dieses Buch zentrale Thema Sicherheit auf dem Ropes-Course findet sich in Kapitel 2.

Ein Überblick über Anleitungsmodelle erlebnispädagogischer Aktionen, wie sie vor allem in der amerikanischen Literatur dargestellt werden, folgt in Kap. 3.

Im 4. Kap. ist eine Sammlung von Übungen und Aktionen für ein Ropes-Course Programm zu finden. Die Sammlung der beschriebenen Übungen und Aktionen erhebt nicht den Anspruch der Vollständigkeit. Da in der Arbeit auf dem Ropes-Course immer neue Aktionen entwickelt werden, haben wir versucht exemplarische Übungen auszuwählen. Viele Aktionen auf einem Ropes-Course sind strukturgleich und die grundlegenden Dinge können übertragen werden. Zudem muss jeder Roupes Course Betreiber ein Manual haben, in dem alle Situationen beschrieben werden.1

Die vorgestellten Aktionen wurden nicht von den Autoren neu entwickelt, sondern sind bewährte und in der eigenen Praxis eingesetzte Bausteine.

Da der Bau und die Nutzung von mobilen Ropes-Course Elementen den Rahmen dieses Buches sprengen würde haben wir ganz darauf verzichtet.

Aus Gründen der Lesbarkeit wird in diesem Buch auf die sprachliche Differenzierung der weiblichen / männlichen Form verzichtet. Wo es möglich war, wurde eine Schreibform gewählt, die beide Geschlechter einbezieht. Wenn nicht explizit darauf hingewiesen wird, werden grundsätzlich beide Geschlechter angesprochen.

Vorwort zur 2., überarbeiteten Auflage

Seit Erscheinen dieses Buches sind gerade einmal vier Jahre vergangen. Damals gab es nur eine Hand voll Seilgärten in Deutschland. Allein in Deutschland sind seit 2002 jährlich zwischen 25 und 40 Seilgärten neu gebaut worden. Während „früher“ jedoch in großem Maße mit festen Gruppen pädagogisch gearbeitet wurde, ist nun in Europa in exponentiellem Ausmaß eine neue Entwicklung eingetreten. Es entstehen große touristische Anlagen, die von der Konstruktion her darauf ausgelegt sind, alleine begangen zu werden. In diesen Adventure Parcs wird eine große Personenzahl durch wenige Sicherheitstrainer betreut. Während auf den „klassischen“ Anlagen mit intensiver Betreuung pro Jahr zwischen einigen hundert bis wenigen tausend Teilnehmern zu verzeichnen sind, haben touristische Adventure Parc Anlagen einen Durchsatz von 15.000 bis 100.000 Teilnehmern pro Jahr. Diesen neuen Trend kann man zur Zeit getrost als „Kulturschock“ bezeichnen: Die Seilgartenszene in Deutschland hatte sich gerade erst auf gemeinsame Standards für Seilgärten geeinigt. Diese waren durch die Gründung der GRCA German Ropes Course Association vorangetrieben worden, die sich 2004 in ERCA European Ropes Course Association umbenannt hat und seitdem in großen Schritten zum gesamteuropäischen Verband wurde. Mit der Edition 2006 sind die ERCA-Standards so vollständig formuliert, wie es zur Drucklegung der ersten Auflage dieses Buches kaum zu hoffen war. Es sind alle Erfahrungen eingeflossen, um konventionelle Seilgärten sicher zu bauen, zu betreiben und Trainer auszubilden. Zur Zeit scheint jedoch die Anwendung insbesondere der ERCA Betriebsstandards für touristische Seilgärten je nach Bauart nicht immer einfach zu sein. Es steht also an, neue Standards zu definieren, unter denen auch Adventure Parcs dauerhaft sicher betrieben werden können. Die ERCA ist maßgeblich an der Entwicklung einer europäischen Norm (EN) für Bau, Betrieb und Inspektion von stationären Ropes-Courses beteiligt. Es ist jedoch bereits jetzt absehbar, dass die ERCA Standards durch die neue Norm nicht überflüssig werden. In einem neu hinzu gefügten Kapitel dieses Buches begibt sich Frank Schweinheim, der als ERCA Vorstand im CEN Komitee sitzt, an eine Definition der verschiedenen Seilgartenarten. In diesem Expertenbeitrag wird auf die unveröffentlichte Euronorm zum jetzigen Zeitpunkt Bezug genommen. Darüber hinaus schildern wir die Aufgaben und Tätigkeiten der ERCA und fügen die Kapitel über Risiko-Management hinzu.

Holger Schlichting, Radevormwald im April 2006

1

Seile, Stämme und vieles mehr … der Ropes-Course

1.1 Was versteht man unter dem Begriff Ropes-Course?

Der Begriff Ropes-Course wird im Deutschen häufig mit Seilgarten oder Hochseilgarten übersetzt. Das Wort Hochseilgarten greift für unser Thema zu kurz, da viele Übungen ohne den Aspekt der Höhe auskommen, deshalb wird es hier nicht verwendet. Die Entscheidung für den englischen Begriff Ropes-Course fiel letztendlich gefühlsmäßig aus unserem Eindruck heraus, dass er gebräuchlicher als das deutsche Wort ist.

Auf den ersten Blick mag ein Ropes-Course durch die Konstruktion von Seilen, Stämmen und Holzbohlen wie ein großer Abenteuerspielplatz oder ein militärischer Übungsplatz anmuten. Dahinter versteckt sich jedoch viel mehr.

Ropes-Course Anlagen bieten eine Vielzahl von Lern- und Erfahrungssituationen für Teams sowie Einzelpersonen. Jedes Element eines Ropes-Course ist so gebaut, dass es sich für ein oder mehrere Lernziele, wie Verbesserung von Kommunikationsfähigkeit oder Umgang mit eigenen Grenzen, einsetzen lässt.

Die Bauweisen dieser Anlagen sind sehr unterschiedlich. Zum einen können sie als eine Konstruktion von Seilen und Drahtseilen in Innenräumen wie z. B. alten Industriehallen oder auch Sporthallen installiert werden. Zum anderen kann eine solche Anlage im Wald an Bäumen oder auf einer Wiese an extra dafür aufgestellten Masten gebaut werden. Ropes-Course bestehen aus hohen und niedrigen Elementen. Bei niedrigen Elementen bewegt sich die teilnehmende Person in Absprunghöhe (ca. 40 cm), so dass die Sicherung ohne technische Hilfsmittel wie Gurte und Seile durch die Trainer und Teilnehmer gewährleistet werden kann.

... in guten Händen

Die hohen Elemente befinden sich in verschiedenen Höhen bis zu 20 Metern. Auf Grund dessen sind die Personen, die die hohen Elemente eines Ropes-Course begehen, durchgängig mit Bergsportmaterialien gesichert (s.h. Kap. 3).

Ropes-Course Anlagen werden im Rahmen von handlungs- und erfahrungsorientierten Trainings als ein Medium genutzt, um ein intensives Lern- und Erlebnisfeld zu schaffen.

1.1.1 Die Begriffsbestimmung von Ropes Course – Typen

Ein Exkurs für Spezialisten von Frank Schweinheim

Bis ins Jahr 2002 hinein erfolgte in der ERCA eine sehr einfache Unterscheidung von RC-Typen in stationäre und mobile Anlagen. In der englischen Version der ERCA-Standards 2003 wurde aus sprachlichen Gründen anstelle von „stationary“ der Begriff „permanent“ genutzt. Ropes Courses werden also in zeitlicher und räumlicher Hinsicht abgegrenzt.
Darüber hinaus wird zwischen Niedrig- und Hochseilgärten unterschieden. Heute hat die ERCA eine sehr differenzierte begriffliche Abgrenzung von Ropes Course Typen erarbeitet um konkrete und verständliche Aussagen zur Erhöhung der Sicherheit für das sehr weite Feld von Ropes Courses machen zu können.

Folgende Kriterien sind dabei wichtig:
- Standzeit der Anlage (permanent/temporär)
- Beweglichkeit der Anlage (stationär/mobil)
- Höhe der Aktionssysteme (Elemente: hoch/niedrig)
- Konstruktionsbedingte Besonderheiten der Anlage (Tragwerksystem, Sicherungssystem)
- Beanspruchung der Anlage
- Nutzungskonzept der Anlage

Anmerkungen zu einzelnen Kriterien für Trainer, Konstrukteure und andere Spezialisten

Wenn die Standzeit einer Anlage den Zeitraum von einer Woche überschreitet handelt es sich um eine stationäre Anlage.
Konstruktive Unterschiede bestehen bei stationären Anlagen insbesondere durch das Tragwerksystem (Beton, Mast, Baum). Auch temporäre oder transportable Anlagen können ganz unterschiedlich konstruiert sein. Transportable Konstruktionen, ähnlich einer transportablen Kletterwand, die ein eigenes Tragwerksystem z. B. in Gerüstbauweise aufweisen, müssen besondere Anforderungen (z. B. Standsicherheit unter Berücksichtigung von Windlasten) erfüllen. Ein mobiler Aufbau in Bäumen oder über Schluchten ist davon zu unterscheiden. Die Tragwerksysteme sind hier so unterschiedlich dimensioniert und beschaffen (z. B. Art, Zustand, Umfang und Abstand von Bäumen, Fels, Abseilpunkte an Gebäuden), dass für Aufbau und Betrieb der

Elemente ein unterschiedlicher Ansatz zur Gewährleistung von Sicherheit gewählt werden sollte als bei einem quasi industriell gefertigten, transportablen, selbststehenden Ropes-Course in Gerüstbauweise.

Die Art des Tragwerksystems (Beton, Masten, Bäume, Fels, Gerüste) und das verwendete Sicherungssystem (Toprope- oder Selbstsicherung) können den Charakter von Ropes-Course-Programmen beeinflussen. Auch die Art der Nutzung eines RC in Bezug auf Umfang und Intensität (Höhe der Lasten und Anzahl der Lastenwechsel) sowie die Nutzungskonzeption sind weitere wichtige Kriterien zur Unterscheidung von Seilgärten für Konstrukteure, Statiker und Inspekteure.

Beanspruchung:

Ein Seilgarten, der über lange Zeit steht und von Hunderttausenden von Besuchern genutzt werden soll oder auf dem mehrere Personen gleichzeitig klettern sollen, muss andere Festigkeits- und Robustheitseigenschaften aufweisen als eine Seilbrücke, die für die einmalige Querung über einen Bach aufgebaut wird. Auch die Beanspruchung einer mobilen Anlage ist von der Anzahl von Lastenwechseln abhängig. Je mehr Teilnehmer eine Anlage pro Zeit begehen, umso kürzer müssen Inspektionsintervalle sein und umso stärker dimensioniert müssen Tragwerk-, Aktions- und eventuell auch das Sicherungssystem sein.
Die Beanspruchung einer Anlage steht neben der Nutzungsfrequenz und -intensität auch in einem Zusammenhang mit der Standzeit und dem Standort ((Korrosion durch Feuchtigkeit oder Salz / Mechanische Beanspruchung durch Umwelteinflüsse wie Wind)

Nutzungskonzept:

RC-Anlagen werden in Europa mit mindestens drei unterschiedlichen Nutzungskonzeptionen betrieben.
- Klassische RC
- Activity-Parcours
- Adventure Parcours

Klassische RC

RC können mit Selbstsicherungssystemen und Fremdsicherungssystemen betrieben werden (Cowtail, Toprope, M-Sicherung, Seilrutschen). Das klassische RC-Konzept ist vor allem durch die Arbeit mit kleinen Gruppen gekennzeichnet. Ein Trainer betreut und beaufsichtigt eine kleine Gruppe von Teilnehmern. Es ist seine Aufgabe auf die Sicherheit der Teilnehmer zu jedem Zeitpunkt des Programms zu achten. Bei einem Selbstsicherungsparcours beaufsichtigt er die Teilnehmer permanent. Das Verhältnis von Trainer zu Teilnehmer schwankt je nach Sicherungssystem und der Anzahl der sich gleichzeitig bewegender Teilnehmer auf einem Parcours. Es ist aber immer so gering bemessen, das unsichere Situationen, wie das ungesicherte Stehen auf Plattformen beim Umhängen von Selbstsicherungen, weitest gehend vermieden werden.

Die Selbstverantwortung von Teilnehmern wird zwar auch vorausgesetzt, doch ist der Trainer ähnlich einer Lehrer-Schüler-Beziehung in einer Garantenstellung stark verantwortlich.

Auf der Grundlage der ERCA-Unfallstatistiken können die klassisch betriebenen RC als sehr sicher bezeichnet werden.

Activity-Parcours

Dieses neue Konzept wird in Freizeitparks und großen Anlagen angewendet um größte Gruppen pro Zeit mit minimalem Betreuungsaufwand sicher über akrobatische Elemente klettern zu lassen. Die Teilnehmer werden am Beginn eines Parcours in das Sicherungssystem eingehängt und beklettern dann, ohne ein selbständiges Umhängen von Sicherungen, die Elemente. Dieses rundumlaufende Sicherungssystem erfordert kein selbständiges Aus- oder Umhängen von Selbstsicherungen. Wenn das Risiko von Verletzungen durch Stürze konstruktiv auf ein Mindestmaß reduziert wird gilt dieses Konzept auch als sehr sicher.

Adventure-Parc

Auf einem Abenteuer-Parcours beklettern Teilnehmer nach einer Standardinstruktion ganze Kombinationen von Elementen analog zu einem klassischen Selbstsicherungsparcours. Häufig sind mehrere Elemente auf Bäumen oder Masten in Reihe aufgebaut. Die Teilnehmer klettern von einer Plattform über ein Element zur nächsten Plattform oder sie rutschen an Stahlseilen herab. An den Übergängen vom einen zum nächsten Element hängen sie ihre Selbstsicherungen selbständig, nach der zuvor erlernten Prozedur um. Es existieren

Adventure-Parcours unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade, die entsprechend klassifiziert sind. Auf einem schwierigen Parcours sind konditionelle und psychische Beanspruchungen höher als auf einfachen Parcours. Dies wird durch eine höhere Schwierigkeit von Kletter- und Balancierelementen bzw. durch die höhere Geschwindigkeit von Seilrutschen mit schwierigen Landemanövern erreicht.
Im Unterschied zu den klassischen Nutzungskonzeptionen wird beim Adventure-Parc von einer ganz anderen Teilnehmer-Anbieter-Beziehung ausgegangen.
Der Teilnehmer (Klient) bzw. der Erziehungsberechtigte übernimmt mit der Anerkennung der Vertragsbedingungen, die er vor dem Programm unterschrieben hat einen großen Teil an Selbstverantwortung für sein eigenes Handeln oder das seiner Schüler. Ähnlich der Situation eines Freizeitsportlers, der sich ein Kajak ausleiht um einen Bach zu befahren, übernimmt er hier auf dem Seilgarten die volle Verantwortung für sein Handeln und etwaige daraus resultierende Risiken.
In Europa bestehen bei der Diskussion und Interpretation, ob diese Nutzungskonzeption zulässig, sicher bzw. versicherungsfähig ist im Moment große interkulturelle Differenzen. Auch wenn man die derzeitige internationale Expertendiskussion differenziert in konstruktive und betriebsspezifische Aspekte, bestehen immer noch große Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Einschätzung der Sicherheit. Die ERCA erhebt seit dem Jahr 2006 auch Unfälle auf Activity-Parcours und Adventure-Parcs um die kontroverse Diskussion auf sachlicher Ebene zu fördern. Zu diesem Zeitpunkt werden Adventure Parcours von der ERCA nur dann als sicher eingestuft, wenn die Ropes Courses nach ERCA-Standards betrieben werden.

Ropes Course nach Euronorm – Quo vadis?

In der neuen Euronorm für Ropes-Course ist an folgende technische Definitionen von Seilgärten gedacht:
Ein stationärer Ropes Course ist ein Ropes-Course, der für mehr als eine Woche aufgebaut bleibt (Beispiel: ein festinstallierter Ropes-Course in Bäumen oder auf Masten).
Ein mobiler Ropes-Course ist ein Ropes-Course, der transportabel ist (Beispiel: ein Ropes-Course, der wie eine transportable Kletterwand auf ein Baugerüst an beliebigen Orten montiert werden kann).

Temporärer Ropes-Course: dies ist ein Ropes-Course, der bis zu einer Woche aufgebaut bleibt (Beispiel: einfacher Seilaufbau an Bäumen, der für ein Tagesprogramm von einem Trainer installiert und später wieder abgebaut wird).
Weitergehend werden in der Norm technische Angaben zu Tragwerk, Aktions-, und Sicherungssystem gemacht.
Diese Unterteilung erscheint sehr technisch und nüchtern. In der Norm werden dann aber maßgebliche bautechnische und betriebsspezifische Anforderungen für stationäre und mobile Ropes Courses gegeben, die einen entscheidenden Einfluss auf die industrielle Fertigung sowie die Inspektion und den Betrieb von stationären und mobilen Seilgärten in Europa haben dürfte.
Das Feld der temporären Ropes Courses wird in der Euronorm vorerst nicht bearbeitet, weil sie nicht industriell gefertigt werden können und mit einem ganz anderen Sicherheitskonzept betrieben werden müssen. Europaweit finden sich hierzu die tragfähigsten Aussagen in den ERCA-Standards für mobile Ropes-Courses. Wenn die Umsetzungsbemühungen der Experten gelingen wird diese Norm in ihrer Arbeitsfassung Ende 2006 veröffentlicht.

Wer bis hierhin der Begriffsbestimmung zu Ropes Courses aufmerksam gefolgt ist, dem wird die unterschiedliche Verwendung der Begriffe Temporäre und Mobile Ropes Courses von ERCA und Euronorm aufgefallen sein.
Viele Ropes-Course-Trainer haben sich an die Unterscheidung von mobilen und stationären Ropes-Courses gewöhnt und sie haben Schwierigkeiten mit der Anerkennung der neuen Euronormdefinition. Der klassische mobile Ropes-Course-Trainer, der Seilaufbauten für Tagesprogramme aufbaut, müsste sich eigentlich in Zukunft „temporärer Ropes-Course-Trainer“ nennen. Auch wenn dies nur eine Konvention wäre, so fragt man sich doch bei der Übersetzung des Begriffs in die deutsche Sprache ob der Trainer nur zeitweise vor Ort ist?
Der Begriff „mobiler Ropes-Course“ ist inzwischen etabliert und man möchte ihn, auch trotz Euronorm, nicht mehr missen. Man stelle sich nur vor, das Fußballspiel würde morgen nach Euronorm in Lederballspiel umbenannt – undenkbar!
Die ERCA belässt es aus Gründen der Begriffskultur trotz neuer EN-Definition auch weiterhin bei der klassischen Bezeichnung von mobilen Ropes-Courses (auch wenn nach Euronorm temporär zu verwenden wäre).

1.2 Geschichte und Hintergründe

Der erste Ropes-Course wurde im Jahre 1875 von einem Franzosen namens Hebert entwickelt. Seine Seilaufbauten unterschieden sich nicht wesentlich von den heutigen Konstruktionen. Der Nutzwert jedoch wurde lediglich in der physischen Herausforderung der Teilnehmenden gesehen.

Zur Zeit des 2. Weltkrieges wurde vom britischen Militär eine Art Hindernisparcours eingesetzt, um die körperliche Fitness zu trainieren. Nach heutigen Sicherheitsvorstellungen waren es wohl äußerst abenteuerliche Anlagen mit spärlichen Sicherungssystemen. Der deutsche Reformpädagoge Kurt Hahn, der in Großbritannien im Exil lebte, wurde zu dieser Zeit von der britischen Marine beauftragt, Seeleute im Bereich Überlebenstraining und Teamwork zu schulen. Zum ersten Mal wurden diese Parcours für pädagogische Zwecke eingesetzt.

Ab 1941 nutze Hahn Ropes-Course auch in den von ihm gegründeten Outward Bound Schulen. Das pädagogische Konzept dieser Schule stellte den Gegensatz zu den lehrerzentrierten Unterrichtsformen der klassischen Staatsschulen dar. Die Bildung und Erziehung in der Natur galt hierbei als das wichtigstes Kriterium.

Mit Beginn der 60er Jahre wuchs das Interesse an Outdoorseminaren in den USA. Es wurden Lernprogramme entwickelt, worin der Ropes-Course eine zentrale Aktivität darstellte.

1971 wurde die erlebnispädagogische Initiative Projekt Adventure[1] gegründet und der erste Ropes-Course an einer Schule erbaut. Im Rahmen des Sportunterrichts wurde nach der Outdoor-Aktivität mit den Schülern diskutiert und reflektiert. Der Wert dieser Aktivitäten für den sozialen Lernprozess wurde allseits hoch eingeschätzt.

1974 wurde Projekt Adventure staatlich gefördert und die bis dorthin schulzentrierte Arbeit fand ihre Verbreitung in der sozialen Arbeit und der Organisationsentwicklung. Die neuen Programme bestanden aus einer Kombination von Warming-ups, kooperativen Spielen, Interaktionsaufgaben sowie niedrigen und hohen Ropes-Course Elementen. Im gleichen Jahr wurde die Association for Experiental Education (AEE) in Colorado gegründet[2]. Dieser Verband hat sich zur Aufgabe gemacht, erfahrungs- und handlungsorientierte Arbeit in den Bereichen Schule, Sozialpädagogik, Freizeit, Therapie und Personalentwicklung zu fördern und zu entwickeln.

Aus diesem Kreis ging auch die „Association for Challenge Course Technology“ (ACCT) hervor[3]. Ein Forum von Spezialisten entwickelte dort Richtlinien zur Sicherheit auf dem Ropes-Course.

Auch die europäischen Ropes-Course Betreiber haben sich ein Forum des gemeinsamen Austausches auf den verschiedenen Ebenen geschaffen. Seit 1998 gibt es die European Ropes-Course Association[4], die sich mit Fragen von Qualitätsstandards im Bereich der Sicherheit beschäftigt.

1 www.pa.org
2 www.aee.org
3 www.acct.org
4 www.erca.cc

1.2.1 Die ERCA

Die ERCA – European Ropes Course Association bedarf im Zusammenhang mit einem Buch über den sicheren Betrieb von Seilgärten der besonderen Erwähnung, da hier alle aktuellen Informationen und Standards rund um Seilgärten vorliegen und weiterentwickelt werden. Daher ist jedem Ropes Course Trainer, Erbauer oder Betreiber eine Mitgliedschaft anzuraten.

Seit der Gründung im Jahr 1998 ist aus einem kleinen deutschen Verein namens GRCA – German Ropes Course Association eine europäische Organisation geworden. Nachdem zunächst die 1993 entstandene Nordamerikanische „Association for Challenge Course Technology“ mit ihren Baustandards als Vorbild diente, wurde schnell klar, das auf diesem Gebiet viel umfassendere und vor allem auf die deutsche (und später europäische) Situation angepasste Arbeit geleistet werden musste. Die ACCT und die ERCA sind heute stark miteinander vernetzt.

Bereits in der Gründungsphase der damaligen GRCA waren Österreicher und Belgier beteiligt. Es gab jedoch zunächst rechtliche Bedenken, eine europäische Organisation aufzubauen sowie die Befürchtung, nicht ungefragt für alle europäischen Länder sprechen zu können.

Erst als die GRCA einige Jahre lang und mit zunehmendem Erfolg Standards für den Bau und Betrieb sowie explizite Ethikstandards entwickeln konnte und die internationalen Kontakte und Mitgliederzahlen wuchsen wurde 2003 die Entscheidung getroffen, nun auf europäischer Ebene zu arbeiten.

Die Standards werden kontinuierlich redaktionell und inhaltlich durch eine Expertengruppe überarbeitet und erweitert. Sie bestehen aus
- Ethikstandards
- Betreibungsstandards
- Baustandards für mobile Ropes Courses
- Baustandards für stationäre Ropes Courses
- Technische Inspektionsstandards
- Ausbildungsstandards
- Ausbilderstandards

Über die Entwicklung der Standards hinaus hat sich eine lebhafte internationale Seilgarten-„Community“ mit einem regen Austausch entwickelt.
Heute wird in der ERCA offiziell in englisch und deutsch kommuniziert. Der Vorstand ist international besetzt. Die jährlichen Konferenzen und Workshops

finden in verschiedenen europäischen Ländern statt. Sie werden in englisch abgehalten und bei Bedarf ins Deutsche übersetzt.

Die Mitglieder haben in der ERCA eine Interessensvertretung, die sich z. B. in der europäischen Kommission für Normung an der Entwicklung einer CE Norm für Seilgärten und deren Betrieb beteiligt und mit Organisationen wie dem Gemeindeunfallversicherungsverband zusammenarbeitet. Durch Intervention der ERCA konnte z. B. in einem Bundesland ein allgemeines Seilgartenverbot für Schulklassen abgewendet werden.

Darüber hinaus profitieren Mitglieder von der Tätigkeit des ERCA Sicherheitskreises und aktuellen Sicherheitsinformationen sowie einer Jobbörse.

Neuere Entwicklungen sind darüber hinaus die Zertifizierung der Organisation nach DIN ISO 9001 sowie die Benennung von nationalen Ansprechpartnern in den verschiedenen Ländern. Dies ist wichtig, da sich die nationalen Gesetzgebungen nach wie vor sehr stark unterscheiden.

Potentielle Kunden müssen zumindest noch bis Anfang 2007 darauf achten, das dass jeweilige ERCA-Mitglied auch die Selbstverpflichtungserklärung unterschrieben hat, gemäß den ERCA-Standards zu arbeiten. Das ist bis zum genannten Zeitpunkt noch nicht bindend, da eine Übergangsfrist gegeben wird, um nötige Anpassungen in den Verfahren der Mitglieder vornehmen zu können.

Eine regelrechte Überprüfung der Mitglieder findet nicht statt. Geplant ist zu einem späteren Zeitpunkt ein freiwilliger Zertifizierungsprozess.

Ropes Course Betreiber werden unabhängig von der Mitgliedschaft im Verband von der ERCA auf unsicher erscheinende Prozesse angesprochen. Es hat sich herausgestellt, das hier ein aktiver Dialog und Information erstaunlich viel bewirkt.

Folgende Nationen sind nach aktuellem Stand Anfang 2006 in der ERCA vertreten:
A, B, CH, CZ, D, E, F, GB, HR, NL, P, S, TR

Kontakt und nähere Informationen unter www.erca.cc. Die Standards können auch von Nichtmitgliedern unter www.ziel-verlag.de gekauft werden.

1.3 Einsatzmöglichkeiten

Die Attraktivität eines Ropes-Course besteht zum einen aus seiner beeindruckenden Bauweise, zum anderen darin, dass er eine Vielzahl von unterschiedlichen Einsatzmöglichkeiten bietet. Jedes Element des Ropes-Course kann durch eine differenzierte Anleitung individuell auf die Bedürfnisse von verschiedenen Zielgruppen abgestimmt werden. Die Bandbreite der Zielgruppen eines Ropes-Course Trainings erstreckt sich von Schulklassen, Heimgruppen über Auszubildende bis hin zu Firmentrainings.

Der Focus vieler Ropes-Course Programme liegt auf Teamtraining und/oder Persönlichkeitsentwicklung. Kompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit oder positives Sozialverhalten, die für eine gut funktionierende Gruppenarbeit wichtig sind, werden durch speziellen Ropes-Course Übungen sichtbar gemacht. Auch ganz individuelle, persönliche Themen, wie Angst, Stress, Selbstvertrauen oder Frustrationstoleranz können durch Ropes-Course Übungen bearbeitet werden.

Die Abbildung 1 gibt eine Übersicht über die Haupteinsatzgebiete eines Ropes-Course.

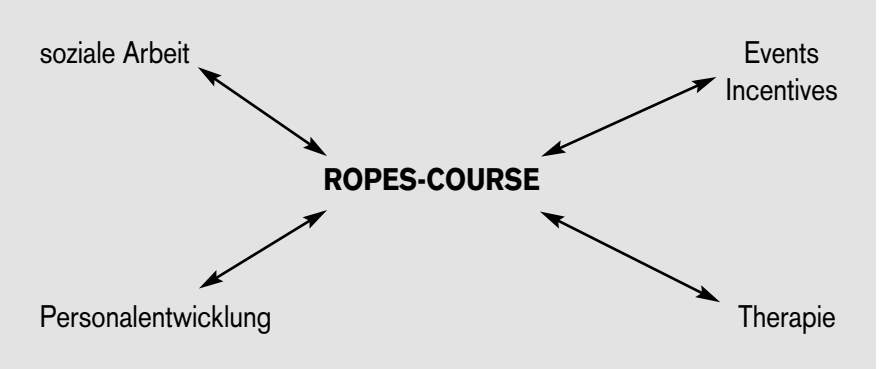


Abbildung 1: Einsatzgebiete / Praxisfelder

Im folgenden werden die einzelnen Einsatzgebiete beziehungsweise Praxisfelder genauer erläutert:

Das Praxisfeld Incentive & Event

Im Vordergrund steht hier der Freizeit- und Spaßcharakter (recreational programs) mit Akzent auf den affektiven Zielen (change the way people feel).
Es sind in der Regel Mitarbeiter von Firmen und Institutionen, die in den Genuss von Incentives kommen. Der Begriff Incentive wird übersetzt mit Antrieb und Ansporn. Das Wort Event meint ein Ereignis oder eine sportliche Veranstaltung. Die Zielrichtung beider Veranstaltungsarten besteht im individuellen Spaßerlebnis als Motivationselement („die Firma tut etwas für uns") und im lockeren Kennenlernen von Kollegen und Vorgesetzten.
Die Nutzung der Erlebnisse zur Förderung von Erkenntnissen und Verhaltensänderungen ist hier nicht gefragt, dementsprechend finden auch kaum Reflexionen und Nachbesprechungen statt. Die Gruppen sind hier häufig größer, da bei solchen Veranstaltungen im Gegensatz zu Trainings ganze Geschäftsbereiche und Firmen zusammen teilnehmen können. Je nach Anlage sind Teilnehmerzahlen bis zu 150 Personen nicht unüblich.

Vertrauen und Verantwortung

Das Praxisfeld soziale Arbeit

Im Bereich der sozialen Arbeit wird der Ropes-Course in der Prävention und in der Resozialisierung eingesetzt. Das Ziel besteht in der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen wie sozialen Kompetenzen, welche zu einer Erweiterung der Handlungskompetenz führen. Die gemachte Erfahrung im Ropes-Course Programm bildet die Grundlage für eine positive Verhaltensänderung.
Kurzzeitpädagogische Programme auf Ropes-Course Anlagen bieten den Vorteil variationsreich und häufig auch standortnah zu sein. So werden gerade

auch in Ballungszentren an Jugendeinrichtungen und sogar Kindergärten neben den seit einiger Zeit populären Kletterwänden zunehmend mehr Seilgärten gebaut. In Deutschland sind zudem einige Ropes-Course auf dem Gelände von Jugendherbergen entstanden. Hier sind hauptsächlich Schulklassen die Zielgruppe. Im Rahmen einer Klassenfahrt wird die Zeit statt für einen Besuch im Zoo für ein gruppen- und persönlichkeitsorientiertes Training genutzt. Dabei soll der Zusammenhalt im Klassenverband und das Vertrauen in sich und Andere gestärkt werden. Weitere Zielgruppen sind Langzeitarbeitslose, Gefangene, Familien und Behinderte.

Das Praxisfeld Personalentwicklung

Auch bei Firmentrainings erfreut sich der Ropes-Course wachsender Beliebtheit. Ropes-Course werden als wichtiger oder auch Hauptbestandteil in Team- und Arbeitsgruppentrainings, Führungstrainings, Persönlichkeitsbildung, Projektmanagement, Assessmentcentern und Kommunikationsschulungen eingesetzt. Dabei rücken insbesondere die niedrigen Stationen eines Ropes-Course in den Vordergrund, da diese oft für die gesamte Gruppe konzipiert sind und somit als Analyseinstrument für Gruppen- und Führungsprozesse dienen. Hier wird der Umstand genutzt, dass solche handlungs- und erfahrungsorientierten Elemente Verhaltensmuster sehr schnell auf den Punkt bringen können. Verbunden wird dies mit der Reflexion des Erlebten und gegebenenfalls mit anderen Elementen aus klassischen Trainings (z. B. Themenzentrierte Interaktion, Moderationsmethode). Wenn die teamorientierten „niedrigen“ Elemente eines Ropes-Course auch zu Recht ein immer größeres Gewicht in Trainings bekommen, so sollte jedoch gesehen werden, dass auch in Firmentrainings hohe Ropes-Course Elemente sinnvoll sein können. Dies gilt insbesondere dann, wenn es um den Umgang mit persönlichen Zielen und um Mut und Selbstbewusstsein beziehungsweise Selbstwahrnehmung geht. Auch in Teamtrainings finden diese Elemente sinnvolle Anwendung. Es gibt hohe Ropes-Course Elemente, die als Interaktionsaufgabe konzipiert sind. Zum Beispiel die „Flying Bridge“, wo die gesamte

Ein gutes Team bringt unterschiedliche Persönlichkeiten in die Balance …

Gruppe über zusätzliche Seile den Weg der Akteure stabilisieren muss, oder die „Riesenstrickleiter“, die von 3 Personen gleichzeitig genutzt werden kann. Die Höhe dient der Verstärkung des „Ernstcharakters“, was für manche Gruppen durchaus sinnvoll ist. So sorgt das Erleben von Unsicherheit und Mut bei den Kollegen in der Regel für eine positivere Einstellung und größeres Vertrauen in diese. Der Andere wird mit dem Zeigen seiner Emotionen „menschlicher“. Das ist in Firmentrainings sinnvoll und nicht im entferntesten so risikoreich, wie von manchen befürchtet, da Vertrauen eine elementare Grundkomponente in Unternehmen ist (F. MALIK, 1999).

Das Praxisfeld Therapie

Im Bereich der Therapie von seelischen und psychischen Störungen sowie in der Drogentherapie und Familienarbeit finden Ropes-Course Elemente im Rahmen erlebnisorientierter Aktivitäten Anwendung. Der Einsatz von erlebnistherapeutischen Interventionen wird durch deren Effektivität bei den verschiedenen Störungsbildern bestimmt. Vor Beginn ist zu prüfen, ob eine erlebnistherapeutische Intervention indiziert oder contraindiziert ist. In diesem Prozess der Programmzusammenstellung bietet der Ropes-Course durch seine vielfältigen Möglichkeiten die Grundlage für eine zielgerichtete Auswahl. Dieser Bereich darf nur von psychologisch geschulten Fachpersonal angeleitet werden.

1.4 Zusammenfassung

- Unter einem Ropes-Course versteht man niedrige und hohe Seilaufbauten für Trainingsprogramme und Freizeitveranstaltungen
- Der erste Ropes-Course wurde 1875 von einem Franzosen namens Hebert erbaut
- 1941 gründete Kurt Hahn die erste Outward Bound Schule für Jungen und nutzte den Ropes-Course für pädagogische Zwecke
- In den 70er Jahren stellten Projekt Adventure in den USA Programme aus einer Kombination folgender Elemente zusammen: warming-ups, kooperativen Spielen, Interaktionsaufgaben, niedrigen und hohen Ropes-Course Stationen. Diese Programme nutzten sie für die Bereiche von handlungs- und erfahrungsorientiertem Lernen an Schulen, in der sozialen Arbeit und der Personalentwicklung.
- Die Organisationen „Association for Experiental Education“ (AEE) und „Association for Challenge Course Technology“ (ACCT) wurden 1994 gegründet. Ihre Aufgaben bestehen in der Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit und der Entwicklung von Sicherheitsstandards auf dem Ropes-Course.
- 1998 wurde die „European Ropes-Course Association“ gegründet.
- Die Einsatzgebiete des Ropes-Course sind folgende Praxisfelder: Incentive & Event, soziale Arbeit, Personalentwicklung und Therapie